

TEAGAN
HUNTER



OUR HEARTS ON ICE

Forever

Die Autorin



Teagan Hunter ist in Missouri aufgewachsen und lebt aktuell mit ihrem Ehemann und ihrem Hund in North Carolina. Ihre Tage verbringt sie damit, bei ihrem Ehemann für eine Katze zu plädieren, ihr Antrieb dabei sind Kaffee, Pizza und Sarkasmus. Teagan liebt kaltes Wetter, kauft mehr Bücher, als sie jemals lesen kann, und sagt niemals Nein zu Brownies.

Das Buch

Was in Vegas passiert, bleibt in Vegas – oder?

Als Adrian, Shooting Star der Carolina Comets, nach einer durchfeierten Nacht in Vegas plötzlich mit einem Ring am Finger und einer unbekannten Frau neben sich aufwacht, ist die Sache eigentlich klar: Scheidung, aber bitte sofort.

Seine neue Frau? Ryan Bell. Wunderschön und unbeschwert. Er selbst? Ist mürrisch und vernarbt. Buchstäblich. Und die Sache hat noch einen Haken: Das Internet war Zeuge seiner Eheschließung und die ersten Schlagzeilen machen bereits die Runde. Um seine Karriere nicht zu gefährden, macht er einen Deal mit Ryan, die dringend Unterstützung braucht: Sie bleiben für mindestens ein Jahr verheiratet und spielen das

glückliche Paar. Denn Adrian ist sich sicher: Die Schöne wird sich niemals in das Biest verlieben ...

Teagan Hunter

Our hearts on ice

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Nina Bader

Forever

Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

Deutsche Erstausgabe bei Forever
© für die deutsche Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH,
Berlin 2022
Copyright © 2022. Carolina Comets
by Teagan Hunter
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
Blind Pass (Teagan Hunter 2022)
Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Titelabbildung: © FinePic®, München
Autorenfoto: © Perrywinkle Photography
E-Book powered by *pepyrus*
ISBN 978-3-95818-709-2

Emojis werden bereitgestellt von openmoji.org unter der Lizenz [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Auf einigen Lesegeräten erzeugt das Öffnen dieses E-Books in der aktuellen Formatversion EPUB3 einen Warnhinweis, der auf ein nicht unterstütztes Dateiformat hinweist und vor Darstellungs- und Systemfehlern warnt. Das Öffnen dieses E-Books stellt demgegenüber auf sämtlichen Lesegeräten keine Gefahr dar und ist unbedenklich. Bitte ignorieren Sie etwaige Warnhinweise und wenden sich bei Fragen vertrauensvoll an unseren Verlag! Wir wünschen viel Lesevergnügen.

Hinweis zu Urheberrechten

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder

öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

*Für meinen Achtzig-Dollar-Amazon-Office-chair.
Wenn ich sage, du hast die Last dieses Buches getragen, meine ich
das so.
Wir hatten eine gute Zeit.
#RIP*

ERSTES KAPITEL



RYAN

»Auf den heißen Hockey Guy! Und den heißen Tramper! Er hat den Cup bekommen, er hat das Mädchen bekommen, und den Vertrag, Baby!«

Ich kippe meinen Tequila hinunter wie ein Profi.

Zu diesem Zeitpunkt könnte ich bereits einer sein.

Ich habe mir in der letzten Stunde etliche Drinks genehmigt, aber das ist okay. *Ich* bin okay. Ich habe ziemlich einen sitzen, aber ich fühle mich fantastisch. So gut wie seit Langem nicht mehr.

Ich denke nicht an meinen Ex, der mit einer anderen ein Baby bekommt. Und ganz sicher denke ich nicht an die Kosten für die Seniorenresidenz meiner Großmutter, die in die Höhe geschossen sind, und dass ich keine Ahnung habe, wie ich jetzt dafür aufkommen soll. An den Beautysalon, in dem ich gearbeitet habe, wo ich letzte Woche entlassen wurde, weil sie Personal abbauen mussten. An das Gespräch mit meiner besten Freundin, dass ich einen Tag davon entfernt bin, restlos pleite zu sein und auf ihrer Couch schlafen zu müssen.

Nein. An all das denke ich nicht.

Ich habe nur Spaß in Vegas, auf einem Trip, für den ich nichts bezahle, und ich Sorge mich jetzt um nichts.

Ich linse zu meiner besten Freundin Harper und ihrem lächerlich heißen Freund, dem NHL-Spieler Collin, und runzle die Stirn.

Ich freue mich für Harper. Ich freue mich zu hundert Prozent und bin überhaupt nicht eifersüchtig auf die Art, wie ihr Freund sie ansieht. Weil ich diejenige bin, die hoffnungslos romantisch ist und an Soulmates glaubt. Harper hat das nie getan, aber das heißt noch lange nicht, dass ich vor ihr die wahre Liebe hätte finden sollen.

Nein. Ich bin nicht eifersüchtig.

Sie stecken die Köpfe zusammen und tuscheln miteinander. Ich weiß, dass sie über mich reden.

Arme, arme Single-wie-ein-Pringle Ryan.

Einsam und betrunken in Vegas.

So traurig.

Ich bin sicher, dass sie genau das sagen, weil ich Lippen lesen kann, und exakt so sieht es aus.

Jemand zupft an meiner Hand, und ich sehe mich um.

Es ist Rhodes.

Ugh, Rhodes. Mr Grumpbutt.

Er zieht immer ein finsternes Gesicht und amüsiert sich nie. Noch nicht einmal, wenn wir in Vegas sind und alle möglichen aufregenden Dinge feiern, wie zum Beispiel, dass sein bester Freund den verdammten Stanley Cup gewonnen hat. Okay, schön – ich schätze, er hat ihn genauso gewonnen, weil sie beide für die Carolina Comets spielen, aber wen kümmert das schon! Wir feiern Collin, nicht Mr Grumpbutt.

Rhodes zieht wieder an meiner Hand, und ich blicke auf ihn herab.

Er bedeutet mir, von dem Tisch herunterzukommen, auf dem ich gerade stehe. Ich schüttle vehement den Kopf, denn er ist nicht mein Boss. Soweit das überhaupt möglich ist, zieht sich sein ständig misstrauisch

verzogener Mund noch weiter nach unten. Er greift wieder nach meiner Hand.

Ich bücke mich, sodass wir auf Augenhöhe sind, und pike ihn in die Nase.

»Nein danke.«

Collin lacht, was mich von Rhodes ablenkt, und sagt etwas zu Harper.

Ihre Münder bewegen sich erneut, und ich blinzle; versuche zu sehen, was sie sagen, aber das kann ich nicht, weil ich mit einem Mal kopfüber bin.

Ich bin kopfüber, weil ich von einem Biest gepackt worden bin, das niemandem sonst Spaß gönnt.

»Hey! Du grummeliges sexy Biest! Lass mich runter!«

Er ignoriert mich.

»Harper! Hilfe!«, rufe ich meiner besten Freundin zu.

Harper schüttelt den Kopf. »Nein! Geh und leg dich hin – du bist betrunken!«

Ich schnappe entrüstet nach Luft. »Bin ich nicht!«

Ich bin nicht betrunken, höchstens beschwipst. Was fällt ihr ein!

»Bist du doch!«

»Du Verräterin!« Und das ist sie auch. Die größte Verräterin überhaupt. Wer lässt denn zu, dass seine Freundin einfach so entführt wird? Ich schlage nach dem Hünen, der mich aus dem Klub trägt, weg von meinem neuen besten Freund, dem Alkohol.

»Ich dachte, du liebst mich«, brülle ich meiner ehemals besten Freundin zu.

»Das tue ich auch!«, brüllt die Verräterin zurück. »Es ist zu deinem Besten.«

Meinem Besten? Hat sie sie nicht mehr alle? Sie schickt mich mit einem Biest weg!

»Er wird mich kidnappen und in seiner Burg als Geisel halten!«

Ich schwöre, dass ich Rhodes murmeln höre: »Das hättest du wohl gern.«

Nach dieser Bemerkung schlage ich erneut nach ihm, und wieder ignoriert er meine Versuche, mich zu wehren.

Als mir klar wird, dass es keinen Sinn hat, gegen ihn anzukämpfen, und Harper mich nicht retten wird, schüttele ich die geballte Faust in ihre Richtung und ergebe mich meinem Kidnapper, der mich zur Tür trägt.

Er bleibt erst stehen, als wir draußen auf der Straße sind. Dann hebt er mich von seiner Schulter und stellt mich auf den Boden.

»Pass auf, was du tust, du Creep!«, schnaube ich, als seine Hände meine Hüften streifen.

Er verdreht die Augen, greift wieder nach meiner Hand und beginnt mich über den Bürgersteig zu zerren.

Ich versuche mich aus seinem Griff zu befreien, aber es ist sinnlos. Er ist zu kräftig. Zu kräftig und zu muskulös und ... oh wow ... sein Rücken sieht in diesem Shirt *wirklich* heiß aus. Es sitzt sehr eng, ist vielleicht sogar eine Spur zu klein, so wie es sich um seinen Oberkörper spannt.

Rhodes schleift mich weiter, und ich lasse es zu. Aber nur weil mir die Füße wehtun. Warum musste ich gleich noch mal Stilettos tragen?

Ich pralle gegen ihn, als der Riese plötzlich stehen bleibt.

»Hey!« Ich streiche mir gerade noch rechtzeitig die Haare aus der Stirn, um zu sehen, dass er auf einen alten Diner im Stil der Fünfziger zusteuert. »Was wollen wir ... oh! Pommes!« Ich greife nach einem, doch Rhodes schlägt meine Hand weg. »Autsch!«

»Sorry«, höre ich ihn sagen.

»Ich verzeihe dir *ganz bestimmt* nicht.«

»Ich habe mich nicht bei dir entschuldigt. Sondern bei dem Gast, dem du gerade sein Essen klauen wolltest. Komm mit!«

Weiteres Ziehen und Zerren.

Dann Schubsen, als er mich in eine Sitzecke stößt. Er lässt mich dort zurück, geht zur Theke, beugt sich vor und spricht mit einer Kellnerin. Ich sollte wegrennen. Er würde mich nie einholen. Keine Chance.

Aber ich bin zu erschöpft, um mich vom Fleck zu rühren.

Ich sacke auf den Tisch, stütze das Kinn in meine Hand und schließe einen Moment lang die Augen.

Als Rhodes kräftige Statur sich mir gegenüber setzt, schrecke ich hoch.

Er starrt mich unverwandt an, und ich hasse das, weil es mir gefällt.

Ich will nicht, dass es mir gefällt.

Ich blicke mich um, schaue überallhin, nur nicht zu ihm.

»Igitt! Der Laden ist zum Kotzen«, nörgele ich. Was stimmt. Hier ist es total hässlich. Pastellblaue und rosa Wände, dazu altmodische Deko. Ich hasse einfach alles. »Warum sind wir hier?«

»Du brauchst etwas zu essen.«

Jetzt bin ich an der Reihe, die Stirn zu runzeln. »Ich habe keinen Hunger.«

Den habe ich wirklich nicht. Ich möchte nur in den Klub zurück, tanzen und Spaß haben und vergessen, wie traurig und einsam ich bin.

Entweder ist Rhodes taub, oder was ich sage, interessiert ihn nicht. Ich wedele mit der Hand vor seinem Gesicht herum, um seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken.

»Hallo, Mr Grumpbutt, hast du mich gehört? Ich. Habe. Keinen. Hunger.« Für alle Fälle betone ich jede Silbe extra deutlich.

»Du isst. Du musst den Alkohol abbauen, bevor ich dich in dein Zimmer zurückbringe.«

Ich werfe den Kopf zurück. »Ähm, ich nehme dich *nicht* mit in mein Hotelzimmer. Wir werden keinen *Sex* haben.«

»Ich habe nicht vorgeschlagen, *Sex* zu haben«, spottet er mit zuckenden Lippen. »Aber es ist nett, zu sehen, wohin deine Gedanken wandern. Ich sagte, ich bringe dich in dein Zimmer zurück, damit du schläfst.«

Eine hübsche Kellnerin serviert Pommes frites und einen riesigen saftigen Burger.

»Iss!«, befiehlt Rhodes. »Das Letzte, was ich will, ist, dass du an deiner eigenen Kotze erstickst.«

Bei seiner Wortwahl rümpfe ich die Nase, tue aber, was er sagt, weil das Essen wirklich gut aussieht.

Ich beiße in eine Fritte und stöhne. »Oh Gott! Das ist sooo gut.«

Die nervtötende Falte zwischen seinen Brauen vertieft sich. »Es ist nur eine Fritte. Hör auf, so zu stöhnen, als hättest du einen Orgasmus.«

»Woher willst du wissen, wie ich klinge, wenn ich einen Orgasmus habe?«

Er ignoriert mich und stibitzt eine Fritte aus meinem Korb. Ich lasse es zu, aber nur weil ich zu sehr damit beschäftigt bin, mir selbst eine weitere in den Mund zu stopfen.

Ehe ich mich versehe, habe ich den halben Korb leer gefuttert und ein ganzes Glas Wasser getrunken, was einiges aussagt, denn ich hasse Wasser.

Allmählich geht es mir viel besser, und der hässliche Diner dreht sich nicht mehr so sehr.

Mein Telefon summt in meiner Tasche, und ich nehme es heraus. Es ist meine ehemals beste Freundin.

Harper: Sei nicht sauer auf mich, weil ich dich mit Rhodes weggeschickt habe.

Ich: Ich bin sauer. Megasauer.

Harper: Lügnerin. Bist du okay? Schick mir ein Bild, damit ich weiß, dass du noch lebst.

Ich schieße ein Selfie und schicke es ihr als Lebenszeichen. Sie schickt mir eins von sich und Collin zurück, was mich wieder total traurig macht.

»Alles in Ordnung?«, fragt Rhodes, als er merkt, dass sich meine Miene verfinstert.

»Nein.«

»Nein? Musst du dich übergeben?« Er wirkt alarmiert.

Ich werfe eine Fritte nach ihm. »Nein. Ich kann Alkohol gut vertragen, vielen Dank.«

»Was stimmt denn dann nicht?«

Ich zucke die Achseln. »Ich weiß es nicht. Ich ... Warst du schon mal verliebt?«

Meine Frage scheint ihn zu verwirren. »Was?«

»Warst du schon mal verliebt?«

Er schnaubt höhnisch und zuckt mit den Schultern. »Schätze, man kann das so nennen.«

»Du klingst traurig. Bist du deswegen ständig so schlecht gelaunt? Weil es dich traurig macht, dass dir das Herz gebrochen wurde?«

Ein böser Blick. »Aber sicher.«

»Aber sie hat dir das Herz gebrochen, richtig?«

»Sie ... hat mich sitzen lassen, ja.«

»Dich sitzen lassen? Aber du bist *du*. Ein NHL-Superstar. Du bist ...« Ich ringe nach Luft. »Oh nein! Du bist schlecht im Bett, nicht wahr?«

Seine Augen werden schmal. »Halt die Klappe und iss, Ryan!«

»Ich bin satt.«

»Zu schade. Iss weiter!«

Ich nehme eine Fritte und knabbere daran, damit er zufrieden ist. »Wie heißt sie?«

»Wer?«

»Das Mädchen, das bei dir nicht gekommen ist.«

»Das ist es nicht ...« Er seufzt und schüttelt den Kopf, als er sich zurücklehnt. »Brittney.«

»Spears?«

Ich weiß nicht, warum ich das gesagt habe. Natürlich ist sie es nicht.

»Kline.«

Ich greife nach meinem Telefon, gehe auf Instagram und gebe ihren Namen ein. Ein paar Profile tauchen auf, und trotz der Auswahl weiß ich im selben Moment, in dem ich sie sehe, dass sie es ist.

Aber um sicherzugehen, halte ich ihm das Telefon vor die Nase. »Ist sie das?«

Er blickt eine Sekunde lang auf das Display und wendet sich dann ab, als täte es ihm weh, sie anzusehen. Dann nickt er kurz.

Sie ist umwerfend. Wie ein Supermodel.

»Sie ist wirklich hübsch. Wie lange wart ihr zusammen?«

»Ein paar Jahre. Eine On-off-Beziehung. In der letzten Zeit allerdings mehr off. Aber das kommt schon in Ordnung. Das tut es immer.«

Ich höre ihm zu, während ich durch ihre Fotos scrolle. Sie postet viel. Ungefähr dreimal pro Tag.

Aber es ist der Post von vor zwei Nächten, der meine Aufmerksamkeit erregt.

»Warst du deswegen dieses Wochenende so schlecht drauf? Weil sie mit einem anderen verlobt ist?«

Sein Kopf wendet sich mit einem Ruck in meine Richtung. »Was?«

Er wirkt ... traurig. Und wütend.

Er wirkt *wütend*.

»Verlobt.«

»Nein.«

»Doch. Siehst du?«

Ich zeige ihm mein Telefon, und er reißt es mir aus der Hand und betrachtet das Bild eingehender. Ich mag immer noch angetrunken sein, aber die Gefühle, die über sein Gesicht huschen, sind so klar wie der helle Tag.

Wut.

Schmerz.

Traurigkeit.

Tiefer Kummer.

»Du wusstest das nicht?«, frage ich leise.

Er schüttelt den Kopf, ohne den Blick von dem Foto abzuwenden. »Nein. Ich ... wie ich schon sagte ... ich dachte, das käme wieder in Ordnung. Es kam immer alles wieder ... in Ordnung.« Er starrt und starrt, fast als wollte er durch pure Willenskraft erreichen, dass es sich bei dem, was er sieht, um etwas anderes handelt.

Aber es ändert sich nichts. Sie ist mit einem anderen verlobt, und er leidet.

Und jetzt fühle ich mich beschissen, weil er sich beschissen fühlt.

»Rhodes, bist du ...?«

»Das ist mein Teamkamerad.«

»Bitte?«

»Der Typ. Auf dem Foto – er ist mein Teamkamerad. Na ja, er *war* mein Teamkamerad. Ich ... ich habe einen verdammten Cup mit diesem Kerl gewonnen.«

»Oh.«

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich weiß nicht, wie ich ihn trösten soll. Ich weiß noch nicht einmal, ob er Trost braucht, weil ich ihn nicht wirklich kenne.

»Einen Drink.«

»Was?«

Er schiebt mir mein Telefon wieder hin. »Einen Drink. Ich brauche einen Drink. Ablenkung. Tanzen. Spaß. *Irgendetwas*.«

Seine Worte überraschen mich. Seit wir in Vegas sind, habe ich ihn nicht mehr als ein Bier trinken sehen, und ganz sicher hat er nicht getanzt. Aber im Moment sieht er so aus, als könnte er mehr als ein Bier und Ablenkung brauchen.

»Bitte.«

Er sieht mich mit einer Verzweiflung an, von der ich nicht sicher bin, ob ich sie ignorieren kann.

Ich sollte es nicht tun. Ich weiß, dass ich das nicht sollte. Ich habe gerade angefangen, etwas nüchterner zu werden, und es kommt nichts Gutes dabei heraus, wenn man trinkt, um zu vergessen.

Aber dieser hoffnungslose, todunglückliche Ausdruck in seinen Augen erinnert mich an denselben hoffnungslosen, todunglücklichen Ausdruck in *meinen* Augen.

Wir sitzen im selben Boot. Wir *brauchen* das jetzt. Wir müssen loslassen und unsere Probleme vergessen. Die Menschen vergessen, die uns so verletzt haben.

Wir verdienen es.

»Okay«, sage ich ruhig. »Okay.«

Rhodes steht auf und hält mir die Hand hin.

Ich gebe ihm meine und lasse mich von ihm hochziehen.

»Geh voraus«, sage ich zu ihm.

Und das tut er.

ZWEITES KAPITEL



RHODES

Wie sagt man so schön? Ganz oder gar nicht.

Bei mir war es entschieden zu viel des Ersteren.

Ich bin kein großer Partyfan. Ich bin weder laut noch crazy. Meine Vorstellung von einem wilden Abend besteht darin, Kaffee zu trinken und um neun Uhr einen *Herr der Ringe*-Marathon zu starten.

Ich bin langweilig; dafür bekannt, ein öder Typ zu sein. Außer auf dem Eis haue ich so gut wie nie auf den Putz oder werde aggressiv. Ich bin dafür berüchtigt, mich selten auf etwas Außerplanmäßiges einzulassen, und ich tue nichts, um zusätzliche Aufmerksamkeit auf meine Person zu lenken.

Und wenn ich es doch einmal tue, vermassele ich alles im großen Stil.

Mein bester Freund und Teamkollege Collin und zwei andere Jungs aus dem Team, die mir am nächsten stehen – Miller und Lowell – hatten ein Wochenende in Vegas geplant. Es sollte ein Trip nur für uns sein, um den Gewinn des Stanley Cup zu feiern. Wir wollten gut essen, ein bisschen was trinken und entschieden zu viel Geld auf Schwarz setzen.

Dann musste Collin sich verlieben und seine Freundin mitbringen. Natürlich hat sie *ihre* beste Freundin mitgebracht, weil die Kummer hat. Wurde sitzen gelassen und braucht eine Auszeit oder so ähnlich.

Ich musste Collin versprechen, »besonders nett« zu sein.

Ich bezweifle sehr, dass er *das* mit *besonders nett* gemeint hat.

Ich kann spüren, dass mich die Last des Ganzen erdrückt.

Oder genauer gesagt, ich kann spüren, wie die Last des Ganzen meinen *Finger* erdrückt.

Ich öffne mühsam ein Auge und betrachte den Goldring, der sich anfühlt, als würde er tausend Pfund wiegen. Dann presse ich die Handflächen gegen meine Augen, als könnte ich die Erinnerungen der letzten Nacht damit wegwischen.

Und ich versuche wirklich, sie wegzuwischen, weil ... was zur Hölle haben wir uns dabei gedacht? Warum haben wir geglaubt, das wäre eine gute Idee? In welchem Universum ist es eine gute Idee, in Vegas zu heiraten?

Ist es nicht. Es ist eine bescheuerte Idee.

Ich hätte Ryan wohlbehalten in ihr Hotelzimmer zurückbringen sollen, so wie ich es Harper versprochen habe.

Aber nein. Ich musste meinen Kummer in Alkohol ertränken und etwas unglaublich Dämliches tun.

Ich hasse mein betrunkenes Ich.

Mein Kopf pocht – wahrscheinlich, weil ich dehydriert bin –, aber ich wage es nicht, aufzustehen, um Wasser zu trinken.

Ryan schläft neben mir, und ich weiß nicht, ob ich jetzt schon bereit bin, mich mit ihr auseinanderzusetzen.

Meine Frau.

Bei dem Gedanken krampft sich mein Magen zusammen.

Wir können die Ehe annullieren lassen, das weiß ich. Und wenn ich wirklich eine Szene heraufbeschwören möchte, bin ich sicher, dass ich einen Anwalt einschalten kann, weil wir so betrunken waren. Es kann nicht

sein, dass das alles legal war, egal wie viel Geld (und es war eine Menge) ich lockergemacht habe.

Tief in meinem Inneren ist mir bewusst, dass nichts davon zählt.

Ich kann mein Telefon auf dem Nachttisch summen hören, was nur eines bedeuten kann: Aber ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass wir die Hochzeit gefilmt und das Video gepostet haben.

Der Nagel steckt bereits im sprichwörtlichen Sarg. Es gibt keine Möglichkeit, all das rückgängig zu machen, ohne dass ich wie ein kompletter Idiot dastehe. Ich kann nicht einfach so tun, als wäre nichts passiert, und alles vergessen.

Trotzdem wünschte ich, ich könnte es. Ich wünschte, ich könnte alles einfach ausblenden.

Bis auf den Teil, als sie mich geküsst hat. Wie sich ihre weichen Lippen auf meinen angefühlt haben. Wie sie fast mit mir verschmolzen ist. Die süßen Laute, die sie von sich gegeben hat, als sich unsere Zungen trafen.

Das möchte ich nicht vergessen.

Oder den Teil, wo wir die Hände nicht voneinander lassen konnten und auf der Rückfahrt zum Hotel im Uber die ganze Zeit rumgeknutscht haben.

Sobald ich die Hotelzimmertür aufgestoßen hatte, zog sie sich bis auf die Unterwäsche aus. Irgendwo in meinem benebelten Hirn fingen Alarmglocken an zu schrillen, und ich musste dem, was wir vorhatten, Einhalt gebieten.

Der Ausdruck in ihren Augen, als ich sie abwies, killte sogar mein betrunkenes Ich.

Aber ich bin froh, dass ich es getan habe. Ich glaube nicht, dass ich zusätzlich zu allem anderen auch noch mit den Konsequenzen davon fertiggeworden wäre.

Mein Telefon summt erneut, und Ryan stöhnt. Ich sollte es ausschalten, bevor sie aufwacht.

So langsam wie möglich rolle ich mich herum und nehme es vom Tisch.

Das Erste, was ich sehe, ist eine Nachricht von meiner Mutter.

Mum: ADRIAN TYLER RHODES! DAS SOLL WOHL EIN
SCHLECHTER SCHERZ SEIN!!

Scheiße. Zweiter Vorname *und* doppelte Ausrufezeichen. Damit ist klar, dass ich wirklich in Schwierigkeiten stecke.

Meine Augen wandern zu der Textnachricht vom General Manager der Carolina Comets.

David: Ich erwarte einen Anruf und eine Erklärung.

Ich zucke zusammen.

Fuck!

Normalerweise ist die Organisation ziemlich cool und kümmert sich nicht allzu sehr um das, was du tust, solange du keine Gesetze brichst.

Aber wenn du für Schlagzeilen sorgst ... dann werden sie hellwach. Und ich weiß, dass diese Sache schon für Schlagzeilen gesorgt hat.

Ich klicke die NHL-App an, und da ist er, der erste Artikel des Tages.

ADRIAN »THE BEAST« RHODES HEIRATET BEAUTY INFLUENCERIN RYAN BELL

Ich krümme mich innerlich angesichts des Spitznamens, von dem sich die Medien nicht verabschieden wollen. Er stammt aus der ersten Zeit meiner Eishockeykarriere, und seither bin ich ihn nicht losgeworden. Ich schätze, so etwas passiert, wenn man eine Schlittschuhkufe ins Gesicht bekommt, die eine tiefe Schnittwunde knapp unter dem Auge, durch die Lippe bis zum Kinn herunter, hinterlässt.

Die Folgen davon? Zwei Operationen, über hundert Stiche und eine fette, hässliche Narbe, die alles für mich verändert hat.

Also ja, ich vermute, ich sehe wie ein Biest aus.

Ich bin sicher, ungefähr dreißig Pfund und fünfzehn Zentimeter zugelegt zu haben und permanent den Rekord für die meisten Treffer der Saison zu halten, hilft da auch nicht weiter.

Ich klicke den Artikel weg, als eine Flut an Textnachrichten eingeht. Das Telefon summt wie verrückt in meiner Hand. Sie kommen so schnell herein, dass ich kaum hinterherkomme.

Britt: DU BIST VERHEIRATET

Britt: Ist das ein Witz???

Britt: Verdammt! ANTWORTE MIR! Ich rufe dich jetzt seit dreißig Minuten ununterbrochen an.

Britt: Ernsthaft! Du bist eifersüchtig, weil ich mit einem anderen verlobt bin, deswegen hast du in Vegas irgendein Flittchen geheiratet??? WERD ERWACHSEN!

Britt: Bin ja so froh, dass ich KEINE Zeit mehr an dich verschwenden muss

Britt: Hoffe, sie ist es wert. WIR SIND FERTIG
MITEINANDER

Ich möchte ihr antworten und sie daran erinnern, dass wir schon fertig miteinander waren, als sie sich von einem anderen Mann – meinem Teamkameraden – einen Ring an den Finger hat stecken lassen, aber das ist sinnlos.

Weitere Texte erscheinen, von denen ich einige wirklich besser nicht ignorieren sollte, aber ich tue es trotzdem, schalte mein Telefon auf stumm und lege es mit dem Display nach unten weg, damit ich nicht sehen kann, was sonst noch so alles kommt.

Ich sollte aufstehen. Ich sollte mich um diesen ganzen Schlamassel kümmern.

Stattdessen schlieÙe ich die Augen, zwingen mich, mich wieder hinzulegen, und hoffe, dass das alles nur ein echt beschissener Albtraum ist.

DRITTES KAPITEL



RYAN

Ich bin eine selbst ernannte hoffnungslose Romantikerin. Ich liebe alles, was mit Liebe zu tun hat. Die ersten Begegnungen, die zaghaften Berührungen und verstohlenen Blicke quer durch den Raum, wenn du beginnst, dich zu verlieben. Der langsame, wunderbare Aufbau von etwas Epischem. Ich bin sogar ein Fan der unschönen Teile, weil, hey, das macht es zu etwas Besonderem, richtig?

Ich liebe es, romantische Komödien und diese verdammten, auf die Tränendrüsen drückenden kitschigen Liebesgeschichten zu gucken und Romanzen zu lesen. Der Valentinstag ist mein Lieblingsfeiertag, und ich glaube ernsthaft daran, dass es für jeden dort draußen einen Soulmate gibt, der auf ihn wartet.

Naiv von mir, zu glauben, ich hätte ihn in meinem Ex-Freund Steven gefunden; ich dachte, dass all die schlimmen Phasen, die wir durchgemacht haben, nur dazu bestimmt waren, zu den tollen, schönen Zeiten zu führen.

Ich habe ja *dermaßen* danebengelegen.

Nur ein paar Stunden, bevor ich mit meiner besten Freundin Harper, ihrem NHL-Superstar-Freund und einigen seiner Teamkollegen in den

Flieger nach Vegas gestiegen bin, hat Steven mir getextet, dass er Papa wird.

Das einzige Problem dabei? Ich bin nicht schwanger.

Sicher ist also, dass unsere ohnehin schon komplizierte Beziehung danach Geschichte war.

Ich wünschte, behaupten zu können, ich hätte mich verantwortungsbewusst und wie eine Erwachsene verhalten und ihm zum Beispiel meine Glückwünsche geschickt oder etwas in der Art.

Aber nein.

Ich habe das getan, was die meisten kreuzunglücklichen Frauen an einem Abend in Vegas auch tun würden – ich habe mich betrunken und mit entschieden zu vielen Männern getanzt. Ich habe getrunken und getrunken und ... na ja, mich immer noch total beschissen gefühlt.

Der heftigste Schlag in die Magengrube war, meiner besten Freundin und ihrem Freund den ganzen Abend beim Flirten zuzusehen. Versteht mich nicht falsch, ich bin *begeistert*, dass Harper die große Liebe gefunden hat. Ich kenne sie seit unserem ersten Collegejahr, und ich kann mich nicht erinnern, sie je so glücklich gesehen zu haben. Sie verdient es. Der Himmel weiß, dass sie genug Rückschläge verkraften musste.

Aber sie und Collin zusammen zu sehen ... das hat mir den Rest gegeben. Dadurch hat sich alles zehnmal schlimmer angefühlt, weil ich genau das möchte, was sie haben. Ich möchte diese Verbindung zu einem anderen Menschen, diese Nähe. Ich möchte diese Hingabe.

Ich hatte nur nicht damit gerechnet, sie auf diese Weise zu bekommen.

Wie auf ein Stichwort hin schließt sich der kräftige Arm fester um meine Taille, und der Körper, zu dem er gehört, rollt zur Seite und zieht mich mit sich. Ich richte mich auf, bereit, von ihm herunterzuklettern, aber ich erstarre, als sich seine Atemzüge verändern.

Mit angehaltenem Atem warte ich ab, aber er schlägt weder die Augen auf, noch rührt er sich.

Er schläft immer noch.

Ich spähe nach unten, betrachte den Mann, auf dem ich gerade breitbeinig sitze. Wenn er wach ist, trägt er immer eine finstere Miene zur Schau, und offenbar ist das auch nicht anders, wenn er schläft.

Und trotzdem, eines lässt sich nicht leugnen – er sieht überwältigend gut aus.

Das habe ich vom ersten Moment an gedacht. Ich habe so lange gebraucht, den Blick von ihm loszureißen, dass es sogar *mir* ein bisschen peinlich war, was selten vorkommt. So eine Augenweide ist er.

Seine langen, dunklen Wimpern streifen seine Wange. Sein ockerfarbenes Haar, das dringend geschnitten werden muss, ist total zerzaust, und im Winkel seiner vollen Lippen klebt ein bisschen getrocknete Spucke.

»Ich kann spüren, wie du *und* deine Titten mich anstarren.«

Ich sollte mich schämen, dass ich oben ohne auf ihm sitze und ihn anglotze, aber ich kann an der Situation nichts Schlimmes finden.

Ich habe letzte Nacht so viel Schamgefühl verbraucht, dass es für ein ganzes Leben reicht.

»Die schiefe schaut mich immer noch an.«

Obwohl er die Augen noch geschlossen hat, funkle ich ihn böse an. »Sie ist nicht *schief*. Nur ... größer. Und nur ein bisschen.«

Er öffnet mühsam die Augen und blickt auf meine Brüste, und ich versuche, mich nicht zu krümmen, als er mich ganz offen anstarrt ... vor allem nicht, als sein Schwanz an meinem Hinterteil zum Leben erwacht.

Als er endlich den Blick hebt und mir in die Augen sieht, zieht er eine Braue hoch. »Warum sitzt du gleich noch einmal oben ohne auf mir? Hat

dir die letzte Nacht nicht gereicht?«

Meine Lippen verziehen sich. So peinlich es auch klingt, ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, was – oder was nicht – wir letzte Nacht getan haben.

Seine haselnussbraunen, entschieden zu fesselnden Augen verengen sich zu Schlitzern. »Was ist? Macht es dir zu schaffen, mit dem hässlichsten Typen des ganzen Teams geschlafen zu haben?«

Na, ich schätze, das beantwortet diese spezielle Frage.

Ich versuche, angesichts seiner Worte nicht die Augen zu verdrehen.

Er tut das immer, bezeichnet sich immer als hässlich.

Alles, was an ihm hässlich ist, hat mit seinem Aussehen nichts zu tun. Sondern mit seinem Verhalten.

Er benimmt sich wie ein Arschloch.

Ich versuche, mich von ihm hochzustemmen. Ärgere mich über ihn. Und über mich.

Aber er lässt mich nicht los.

Ich schaue gereizt auf ihn hinunter. »Was.«

Keine Frage. Eher ein *Sag noch etwas so Saublödes, wenn du dich traust*.

Er nimmt die Herausforderung nicht an.

Stattdessen lockert er seinen Griff und gibt mich frei. Ich rolle mich von ihm herunter, setze mich auf die Bettkante und drehe mich von ihm weg. Dann blicke ich mich um, versuche Hinweise darauf zu finden, was zum Teufel letzte Nacht passiert ist, nachdem wir zurück in seinem Zimmer waren und ich fast alle Flaschen in der Minibar geöffnet und den Inhalt hinuntergekippt habe. Aber es bleibt ein Rätsel.

Und davor? Das ist ein bisschen weniger verschwommen, obwohl es mir lieber wäre, dem wäre nicht so.

Ich kneife die Augen vor den Erinnerungen zu, die auf mich einstürmen, und versuche sie zu verdrängen.

Deine Klamotten, Ryan. Zieh dich an und sieh zu, dass du hier wegkommst, bevor du ausrastest.

Ich reiße die Augen wieder auf und setze meine Suche fort. Mein BH liegt auf dem Couchtisch. Mein kurzer schwarzer Lederrock auf der Kommode, mein burgunderfarbenes Samtshirt ist über die Lampe drapiert, und ein schwarzer Stiletto liegt auf dem Stuhl. Ich habe keine Ahnung, wo der zweite ist.

Letzte Nacht habe ich nicht so darauf geachtet – zumindest glaube ich, dass ich das nicht getan habe –, aber das ist mit Sicherheit die extravaganteste Hotelsuite, die ich je von innen gesehen habe. Vermutlich ein Bonus, weil meine beste Freundin einen NHL-Spieler datet. Man fängt an, mit ihnen abzuhängen, und schon lernt man die angenehmeren Dinge des Lebens kennen.

Trotzdem frage ich mich, wieso diese Lampe zerbrochen ist.

Ich stoße mich von dem Bett ab und sammle meine Sachen zusammen, auch mein Telefon, das ebenfalls auf der Kommode liegt. Dabei mache ich den Fehler, den Bildschirm anzutippen. Er strotzt vor Nachrichten. Mehr, als ich je zuvor bekommen habe. Darunter eine von meinem Bruder, was heißt, dass die Nachrichten haushohe Wellen geschlagen haben müssen, weil er eine Welt weit weg ist und sich normalerweise nicht in meine Angelegenheiten einmischt.

Ich fahre das Ding herunter, höre auf, mich damit zu befassen, und beginne den Rock an meinen Beinen hochzuziehen.

Hinter mir höre ich Rhodes herumrumoren und seufzen. Ich frage mich, ob auch er sein Telefon checkt.

»Wir haben nicht.«